

Neue Wirklichkeit

Umsonst-Erfahrungen

Wann war Ihre letzte Umsonst-Erfahrung? Wann haben Sie zuletzt besonders viel Mühe in ein Unternehmen gesteckt und hatten am Schluss das Gefühl, es sei alles vergeblich gewesen?

Manchmal könnte man tatsächlich vor Wut und Enttäuschung alles hinwerfen und sagen: Wenn das so ist, dann tu ich in Zukunft gar nichts mehr!

Ermutung in scheinbarer Erfolglosigkeit

Die Schrifttexte des heutigen Sonntags ermutigen Menschen, über ihre Erfolglosigkeit hinaus zu sehen. Der Abschnitt aus dem Matthäusevangelium erzählt von einem Sämann mit 25-prozentiger Erfolgsquote und davon, dass es sich dennoch lohnt, mit dieser Prognose für das Reich Gottes ans Werk zu gehen. Der Hintergrund dafür ist ein unerschütterliches Vertrauen darin, dass es einen letzten Garanten für den geleisteten Einsatz gibt: Gott. Der Prophet Jesaja fasst dieses Grundvertrauen so zusammen: Das „*Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es gesandt habe.*“ (Jes 55,11)

Glaube kann Berge abtragen

Ein Märchen aus China illustriert diese Überzeugung: Ein Vater mit zwei Söhnen besaß ein Stück Land. Fast nie erreichten die Strahlen der Sonne seine Felder, denn zwei Berge versperrten den Weg nach Süden. Der Vater entschloss sich, mit seinen beiden Söhnen die Berge mit einer Spitzhacke abzutragen. Die Nachbarn und alle Bekannten schüttelten den Kopf: Nie und nimmer würde dieses Unternehmen auch nur den geringsten Erfolg zeigen. Der Alte jedoch lächelte weise: „Natürlich werde ich es nie erleben, dass Sonne auf meine Felder scheint. Aber nach mir werden meine Söhne und Enkel weitermachen. Die Berge sind zwar gewaltig, aber sie wachsen nicht mehr. Unsere Kräfte jedoch wachsen!“ Da hatte der Himmel Mitleid und schickte zwei Boten auf die Erde mit dem Auftrag, die beiden Berge auf dem Rücken davonzutragen.

Märchenhaft, ohne Zweifel. Aber ein unerschütterlicher Wille, eine unbesiegbare Hoffnung und der größtmögliche menschliche Einsatz gemeinsam bringen in der Tat Veränderung, so lehrt mich diese Geschichte. Und es bringt oft eine völlig neue Perspektive ins Spiel, wenn ich beginne, die Wirklichkeit anders zu betrachten und anders darüber zu denken.

Der Anbruch einer neuen Wirklichkeit

Jesus wird nicht müde, seinen Zeitgenossen diese neue Sicht- und Denkweise zu vermitteln. Seine Botschaft zum Beispiel, dass Gott seine Sonne aufgehen lässt über Guten und Bösen und es regnen lässt über Gerechten und Ungerechten (Mt 5,45), bringt eine völlig neue Art zu denken. Das heißt so viel wie: Wenn du gut bist, ist Gott dir nah, und wenn du böse bist, ist er dir immer noch nah und – menschlich gesprochen – sogar noch näher als zuvor. Denn die Verbindung, die durch Gottes verzeihende Liebe entsteht, ist für Menschen noch enger als jene Verbindung, die keine Vergebung nötig hätte. Weil Jesus mit seinem eigenen Leben für diese Botschaft einsteht, besiegelt er die verheißene Gottesnähe mit seiner ganzen Existenz. Er zeigt dadurch, dass die mit ihm angebrochene Wirklichkeit mehr ist, als eine fromme Vorstellung. Jesus bezeugt diese neue Wirklichkeit immer wieder: in der Geschichte vom Barmherzigen Samariter, in der Episode mit der Ehebrecherin, in der Begegnung mit dem Zöllner Zachäus.

„Schreib die Welt nicht ab, schreib sie um!“

Jesus geht es nicht darum, die menschliche Wirklichkeit mit Not und Schuld einfach auszublenden. Vielmehr gibt er ihr durch seine Person ein anderes Gesicht. Das erinnert an den Auftrag an den Menschen auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift: Sie sollen den Garten bebauen und hüten (Gen 2,15) und die Tiere darin benennen (Gen 2,19). Namen geben – eine göttliche Eigenschaft! Gottes Wort in unserem Mund!

Wirklichkeit benennen und ihr auf diese Weise ein neues Gesicht geben. Das bedeutet für mich:

- Ich finde auf diese Weise immer neu die Kraft, an alltägliche Probleme heranzugehen.
- Ich will nie sagen: es ist alles „für die Katz“, sondern möchte lieber auch den kleinen und unscheinbaren Erfolg benennen.
- Ich nehme mir vor, Geduld zu haben, selbst wenn neue Ideen von den Vögeln Gewohnheit und Bequemlichkeit gefressen werden.

Es geht nicht darum, die Wirklichkeit auszublenden, sondern darum, eine neue zu schaffen – wie der Sämann! Oder wie auf dem Plakat der Aktion „Brot für die Welt“ zu lesen ist: „Schreib die Welt nicht ab, schreib sie um!“